

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich Druckerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 M., monatlich 45 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Insertgebühren:

Zeichensatz 15 Pf. die einspaltige Harmonische; auswärtige 15 Pf. die einspaltige Petitzelle. Reklamen 30 Pf. die Textzeile.

Nr. 46.

Friedrichsdorf i. T., den 8. Juni 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Das Personenstandsverzeichnis verbunden mit der Gemeindesteuerliste für 1918 liegt vom 10. Juni bis 23. Juni d. J. zur Einsichtnahme der Beteiligten offen.

Für das Jahr 1918 werden an direkten Gemeinde Steuern erhoben: 125% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, 175% zu staatlich veranlagten Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern.

Das Einkommen bis zu 420 M. bleibt steuerfrei.

Friedrichsdorf, den 7. Juni 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 11. Juni und die 3 folgenden Werkstage wird die Reinigung der Schornsteine der Stadt Friedrichsdorf-Villigen vorgenommen werden.

Friedrichsdorf, den 8. Juni 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Am Montag den 10. Juni kommt bei den hiesigen Kaufleuten Einmachzucker zur Ausgabe.

Jede Person erhält 6 Pfund. Militärpersonen und Gefangene sind von dem Bezug ausgeschlossen.

Die Verteilung geschieht auf Grund der Lebensmittelverteilungslisten.

Friedrichsdorf, den 8. Juni 1918.

Lebensmittelstelle.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 9. Juni findet im Obertaunuskreis eine allgemeine Sammlung zu Gunsten der Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte statt.

Die Sammelstätigkeit in hiesiger Stadt wird durch junge Damen des Ortes ausgeübt, die sich in entgegenkommenderweise hierzu bereit erklärt haben.

Friedrichsdorf, den 8. Juni 1918.

Der Werbeauschuß.

Locales.

Friedrichsdorf, den 8. Juni

Die Ludendorff-Spende. Ein ganz neuer Grundsatz ist für die Verteilung der durch die Ludendorff-Spende zusammengebrachten Gelder aufgestellt worden: Sie fließen nicht, wie das bei anderen Sammlungen üblich war, in einen Zentralfonds zusammen, um von da aus wieder über das Deutsche Reich verteilt zu werden, sondern sie bleiben von vornherein in dem Landesteil, in dem sie gesammelt worden sind. Jeder Spender hat also die Gewißheit, daß seine Gaben denjenigen Kriegsbeschädigten zugute kommen, die

Kannst du sehen?

Kannst du arbeiten? Lebst du von deiner Hände Werk?

Ihnen verdankst du es, die ihre Gesundheit in den Schlachten ließen!

Hilf ihnen!

Es ist nur ein geringer Dank!

Unterstütze die Ludendorff-Spende, sie bringt den Besten, den Tapfersten Glück und neues Leben!

ihm am nächsten stehen müssen. Nur ein Bruchteil der gesammelten Gelder, nämlich 15 Prozent, wird an die Zentralfstelle abgeführt und bildet einen Ausgleichsfonds, der denjenigen Landesteilen zugute kommt, in denen infolge ärmerer oder weniger zahlreicher Bevölkerung das Ergebnis hinter anderen Landesteilen zurückbleiben muß. Die Aufgaben, die mit den gesammelten Mitteln zu lösen sind, umfassen in Ergänzung der staatlichen Fürsorge: Fortsetzung der Heilbehandlung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, vor allem aber in gewissen Fällen Bargeldunterstützung. Die Notwendigkeit einer solchen hat sich auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen bereits herausgestellt. Es gilt häufig, dem Kriegsbeschädigten mit seinen Angehörigen über die Zeit hinwegzuhelfen, in welcher er für seinen Beruf wieder tauglich gemacht werden soll; es gilt, falls er sich einem neuen Berufe zuwenden muß, ihm Arbeitsgerät und Arbeitskleidung zu verschaffen; es gilt, dem einen oder anderen das Kapital vorzustoßen, mit dessen Hilfe er sich selbständig machen kann. In zahllosen Fällen wird die Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Existenz des Kriegsbeschädigten davon abhängen, ob ihm eine gewisse Geldsumme zu Verfügung gestellt werden kann.

„Nimm Dir ein Postcheckkonto! Du nützt dem Vaterland!“ so heißt ein kleines Werbeblatt, das die Reichs-Postverwaltung in den nächsten Tagen an alle verteilen läßt, die dem Postcheckverkehr noch fernstehen. Das Blättchen gibt einen Überblick über die einschlägigen Verhältnisse und legt in anschaulicher Weise die großen Vorteile dar, die die Teilnahme am Postcheckverkehr mit sich bringt. Man spart die mit der Versendung baren Geldes verbundenen Kosten und Zinsverluste, sowie das Warten an den Schalterstellen, man schützt sich vor Fälschungen beim Ein- und Auszahlen des Bargeldes und vermeidet die Sorge um die sichere Aufbewahrung des Geldes und die Gefahr der Krankheitsübertragung durch unsauberes Papiergeld. Dabei ist der Postcheckverkehr seit dem 1. April noch viel billiger geworden als früher. Alle Briefe zwischen dem Postcheckkunden und dem Postcheckamt sind jetzt portofrei. Die

Gebühr für die bargeldlose Ueberweisung ist beseitigt. Bei Ueberweisungen auf ein anderes Postcheckkonto genießt also der Postcheckkunde völlige Porto- und Gebührenfreiheit. Auch der für Mitteilungen verwendbare Abschnitt der Ueberweisung wird dem Zahlungsempfänger gebührenfrei zugestellt. Dem Nutzen für den Einzelnen reißt sich der wertvolle Dienst an, der unseren vaterländischen Währungs-Verhältnissen mit der Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs geleistet wird. Es sollte jetzt niemand mehr zögern und jeder sich durch Ausfüllung des dem Werbeblatt beiliegenden Vordrucks dem bargeldlosen Zahlungsausgleich anschließen.

oc. Sammelt Rosenblätter als Rauchtobak! Seit der echte Tabak immer knapper geworden ist und der Raucher sich mit einem Ersatz begnügen muß, der oft eine verzweifelte Ähnlichkeit mit zerkleinerter Baumrinde, zerschnittenen Strohrohrstücken und allerhand auf irgend einer Ladestraße aufgefegtem Dreck hat, ist das Ausschauhalten nach Tabakstreckmitteln eine wichtige Aufgabe des Rauchers. Deshalb sei ihm empfohlen, möglichst reichlich die Blätter abgewerkter Rosen zu sammeln. Man trocknet diese auf einem Bogen Papier in der Sonne, was sehr rasch von statten geht und hat dann bereits den fertigen Tabakerfatz vor sich. Mit etwas trockenem Buchenlaub gemischt und ein paar Krümeln echten Tabaks dazwischen bietet er einen, wenn auch bescheidenen, so doch sauberen Rauchgenuß. Man weiß wenigstens, was man raucht. Bei dem Tabakerfatz ist dies leider nicht der Fall. Im übrigen hat unsere sparsame Landbevölkerung schon im Frieden den Tabak ziemlich ausgiebig mit Rosenblättern, Waldmeister usw. verlängert, so daß man sich jetzt nicht einmal als ein Opfer der Kriegsverhältnisse vorzutun braucht, wenn man die gleiche Mode mitmacht.

Das Laubsammeln. Beim Sammeln von Laub arbeite man sorgfältig und vermeide jeden unnötigen Schaden. Man streife vom dicken Teil des Zweiges nach der Spitze, um das Abbrechen der Knospen zu vermeiden. Der Boden muß laubfrei bleiben und soll das Laub vom Zweig direkt in den vorgebundenen Sack fallen. Junge Pflanzen lasse man

unbehelligt, da sie sonst leicht ausgerissen werden können. Das Grünlaub breitet man im Schatten sofort zum Trocknen aus. Man darf es keinesfalls nachts im Sack lassen, da es leicht schimmelt. Hat man luftige Räume zur Verfügung, breite man das angetrocknete Laub bis zur völligen Trocknung dort aus. Die Trocknung darf nie in der Sonne geschehen, weil das Laubheu sonst brüchig und minderwertig wird. Man muß bedenken, daß der Nährwert des Laubheues durch nichts so vermindert werden kann, wie durch eine ungewöhnliche Trocknung. Für den Jtr. luftgetrocknetes Laubheu wird an den Annahmestellen M. 10. — und bei Lieferung an die Bahnstation M. 16. — und darüber bezahlt. Dadurch ist ein guter Verdienst gesichert, insbesondere weil die kleinen und kleinsten Familienmitglieder mitarbeiten können und so den Tagesverdienst der Mutter steigern helfen.

Genaue Angabe des Industriezweiges bei Reklamationsgesuchen. Die Kriegsamstelle Leipzig schreibt: Die Firmen, die Reklamationsgesuche einreichen, werden in ihrem eignen Interesse darauf hingewiesen, im Briefkopf oder der Unterschrift ihrer Gesuche den Geschäftszweig, zu dem sie gehören, recht deutlich und ausführlich anzugeben, damit die Gesuche nach Eingang bei der Behörde sofort ohne lange Rücksfragen und Erörterungen an das zuständige Fach-Referat zur Prüfung und weiteren Bearbeitung weitergeleitet werden können.

Transport-Dringlichkeits-bescheinigungen für Mauersteine und Dachziegel aller Art. Bezüglich der Ausstellung von Transport-Dringlichkeits-bescheinigungen für die gemäß Bekanntmachung vom 15. 1. 1918 — Nr. 15330 B. P. S. — (vgl. „Kriegsamt“ Nr. 41, S. 5) der Beschlagnahme unterliegenden Baustoffe wird im Benehmen mit der Bautenprüfstelle des Kriegsamtes angeordnet, daß es zur Erlangung der Transport-Dringlichkeitsbescheinigung der Vorlage des Freigabebescheines nicht bedarf; vielmehr genügt es, wenn der Antragsteller auf dem Antragsordruck auf bevorzugte Wagengestellung in Frage 9. C hinter der Behörde, die den Bau genehmigt hat usw. die freigebende Kriegsamstelle und die Nummer des Freigabebescheines angibt. Der nächste Neudruck der Antragsordrucke wird eine entsprechende Bemerkung erhalten, ebenso wie auch auf dem Freigabebeschein selbst zur Verhütung von Fehlleitungen auf diese Regelung hingewiesen werden wird. Beim Verkauf kleiner Mengen, deren Verkauf nach § 6 der oben erwähnten Bekanntmachung ohne Frei-

gabebescheinigung zulässig ist, bedarf es nur der Vorlage eines zweiten Stückes (Abschrift) der von der Bautenprüfstelle vorgeschriebenen eidesstattlichen Erklärung.

Verbot der Brennessel-Verfütterung. Laut Verfügung des Kriegsministeriums vom 2. Okt. 1917 dürfen Brennesseln weder verfüttert noch als Gemüse verwendet werden. Sobald die Brennesseln abgeerntet sind, unterliegen sie der Meldepflicht an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin S. W. 48, verl. Hedemannstraße 10 unter der Aufschrift „Nesselbeschlagnahme.“ Zuwiderhandlungen werden nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 26. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind. Nähere Auskunft erteilt die Nessel-Anbau-Ges. m. b. H., Berlin W. 8, Krausenstraße 17/18.

Aus Nah- und Fern.

Düsseldorf, 7. Juni. Der Viehhandelsverband hat aus seinen Überschüssen je eine halbe Million der Rheinischen Landwirtschaftskammer sowie der Vereinigung für Tierhaltung und Tierernährung überwiesen.

Elberfeld, 7. Juni. Hier tagte eine von der Handwerkskammer in Düsseldorf einberufene Versammlung der Obermeister sämtlicher Handwerkerorganisationen des Wuppertales. Die Versammlung forderte zur Befreiung des Handwerks aus der durch den Krieg verursachten Lage rechtzeitige und genügende Zuweisung von Arbeitskräften bei Entlassung der Heeresangehörigen, zwecks Auffüllung des Lehrlingsbestandes, Beteiligung der Innungen an der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung in engerem Einvernehmen mit Gemeinden und Industrie. Auf dem Gebiete der Geldbeschaffung müsse von Reich, Staat oder Gemeinde die Übernahme der Ausfallbürgschaften gegenüber den Kreditinstituten verlangt werden, während diese wiederum die Kreditgewährung nicht mehr ausschließlich von realen Grundlagen abhängig machen dürfen, sondern mehr Wert auf den Charakter und die allgemeine Würdigkeit des Kreditheischenden legen sollen.

Koblenz, 7. Juni. Der Oberbürgermeister bemerkte in der letzten Stadtratsitzung, es sei unverantwortlich, daß sich bei Fliegeralarm noch immer Leute auf die Straße oder die Dächer und Balkone begäben, um etwas zu sehen. Wenn mancher meine, dazu gehöre ein gewisser Mut, so erkläre er, daß dies kein Mut, sondern ein unverzeihlicher Frevel sei, gegen den Einspruch erhoben werden müsse.

Saarbrücken, 7. Juni. An der Luisenbrücke

wurde die Leiche des Bandsturmmannes Karl Jäger aus der Saar gezogen. Jäger war bei einer Raupartie in die Saar gestürzt und ertrunken.

Cochem, 7. Juni. Die Reichskartoffelstelle hat wegen unzureichender Erfüllung des Lieferfalls die Selbstversorgung an Kartoffeln im Kreis Cochem auf 1 Pfund Kartoffeln je Kopf und Tag herabgesetzt.

Aus Westfalen.

Dortmund, 7. Juni. Schwarze Schweine haben neuerdings Urlauber aus Mazedonien eingeführt. Die Soldaten bringen die Tiere in eigens dazu fertigten Holzkästen mit. Diese Schweine sind schwarz und scheinen sehr widerstandsfähig zu sein.

Münster, 7. Juni. Die Angehörigen des Musikregiments Josef Bley erhielten die Nachricht von ihrem fast drei Jahre in Gefangenschaft weilenden Sohn, daß er sich auf der Heimreise nach Deutschland befinde. Hocherfreut wurden die Vorbereitungen für die Ankunft des lange Entbehrten getroffen. Statt des sehnlichst Erwarteten aber traf die erschütternde Nachricht ein, daß der Biederlehrende auf der Heimreise nach Deutschland, infolge der Freude und Sehnsucht, seine Angehörigen nach bald vier Jahren wiederzusehen, am Herzschlag gestorben ist.

Minden, 7. Juni. Als Folgen der häufigen Nachprüfungen auf dem Lande macht sich immer mehr das Bestreben bei den Landeuten bemerkbar, Vorräte zu vergraben. Während man sich bislang damit begnügt hat, Fleischvorräte außerhalb des Gehöftes in Gehölzen, auf Odland usw. zu vergraben, um sie der behördlichen Kontrolle zu entziehen, mehrten sich jetzt die Fälle, wo die Landbevölkerung beginnt, Eichtreuhen mit Kleiderstoffen und Leinen einzugraben. Nach der Aberglieferung haben sich ähnliche Vorgänge auch vor hundert Jahren zur Franzosenzeit abgespielt.

Aus den Nachbargebieten.

Meppen, 7. Juni. 3 Soldaten unternahmen mit 2 Mädchen eine Raupartie auf der Hase. Das Boot schlug um, und alle Insassen stürzten ins Wasser. Die beiden Mädchen, Schießplatzbeterinnen, Maria Witte, 17 Jahre alt, und Maria Schmettkberg, 20 Jahre alt, ertranken; die Soldaten wurden gerettet.

Emden, 7. Juni. Dem Schiffer Buscher schlug das Ende einer reisenden Stahltrasse so gewaltig gegen den Hals, daß die Luftröhre schwer verletzt wurde. Er starb.

Kassel, 7. Juni. Aus Unvorsichtigkeit erschossen wurde in Niederwehren der Kriegsinvalide Briefträger Rudolph. Ein Bekannter des Rudolph wollte diesem seinen neuen Revolver zeigen. Bei dem Hantieren mit der Waffe entlud sich der Revolver, die Kugel drang Rudolph in den Unterleib, so daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Ulrikes verweinte Augen flammten auf. „Auch dieser treue, redliche Mann erwartet, daß ich fähig sei, für Rhoda zu handeln, sei es auch unter dem Schein der Unwahrheit, die ich mein lebelang verabscheut habe und nun doch notgedrungen für lange Zeit üben muß. Dank seiner Vorsicht und Klugheit aber wird es um so eher möglich sein, das traurige Geheimnis zu bewahren. Nur Ewald Lorenz darf davon nicht ausgeschlossen bleiben. Ihm schulden wir Vertrauen, er wird unsere treueste Stütze sein bei der schweren Aufgabe, die vor uns liegt. Er wird mir raten, wie wir Ralfs irdische Hülle, die ich nimmermehr in der fremden Erde belassen könnte, in Rhoda beisetzen können ohne Gefährdung unseres Geheimnisses. Ich will mich noch heute zu ihm begeben; denn so Wichtiges möchte ich nicht schriftlich erörtern. Und nun, meine Hedwig, trockne deine Tränen, wir müssen in ruhiger Fassung dem Deuten entgegenreten.“ Schloß sie schwer aufseufzend. „Man weiß, daß ich heute einen Brief aus Afrika erhielt, alle meine Getreuen harreten seit Wochen gespannt auf Nachricht von dem Majoratsherrn. So beginnt das Martyrium der Lüge für mich mit dem Moment, wo ich den Inspektoren

mitteilen muß, daß der Graf seine Rückkehr für unbestimmte Zeit hinausgeschoben und sich einer Expedition zur Erforschung des Inneren Afrikas angeschlossen habe.“

XXVI.

Doktor Lorenz zögerte keinen Augenblick, sich der Mission zu unterziehen, mit der Gräfin Ulrike ihn betraute. Sie hatte sich nicht in ihm getäuscht, er machte ihre Gewissenssache zu der seinen und stand fest zu ihr in Rühmern und Gefahr. Er trat die große geheimnisvolle Reise an, der er, ohne Verdacht zu erregen, wissenschaftliche Zwecke unterzog, und auf Umwegen, nach vielem Zeitverlust gelangte er endlich mit äußerster Vorsicht an sein Ziel. Stephans kluge Zuverlässigkeit unterstützte ihn wesentlich, ausgiebige Geldmittel räumten in dem Lande „Balschisch“ alle weiteren Schwierigkeiten hinweg, so daß ihm die Reklamation und Ueberführung der Leiche schließlich leichter wurde, als er angenommen. Der Zauberklang des Goldes besiegte alle etwaigen Hindernisse, und niemand ahnte, daß der beliebte, rühmlich bekannte Arzt, in Deutschland wieder angelangt, die balsamierte Leiche des Majoratsherrn von Rhoda mit sich führe.

Und dann in stiller, verschwiegener Nacht fand er endlich seine letzte Ruhe, der arme junge Wanderer, in einem geheimen Gewölbe

unter dem Altar der Schloßkapelle, dessen Vorhandensein nur Gräfin Ulrike bewußt gewesen, und das sie unbemerkt zweckentsprechend vorbereitet. Eine Beisetzung in dem Prachtbau der Ahnengruft wäre, ohne fremde Hilfe und ohne Verdacht zu erregen, nicht möglich gewesen; so mußte einstweilen davon Abstand genommen werden.

Es war ein ergreifender Akt, der den erschütterten Gegensatz zu dem glanzvollen Gepränge bildete, mit dem seither jedes Glied des alten, erlauchten Geschlechts noch bestattet worden war. In schwerer Hast und Angstlichkeit, als wäre er ein entarteter und nicht der beste, edelste Sohn des Hauses gewesen, wurde der junge Majoratsherr hierhergeführt. Hätte Graf Bernhard diese Bestattung seines geliebten, edlen Nachfolgers voraussehen können, er würde sich eher die Hand vom Körper getrennt, als sie einer Frau gereicht haben, deren Unwürdigkeit diesen weihelosen, heimlichen Vorgang herbeiführte.

Ulrikes stolzes Herz litt qualvoll unter dieser unverdienten Demütigung, und doch mußte sie dankbar sein, daß es ihr wenigstens vergönnt war, nun die irdische Hülle des teuren toten in seiner Heimat liebevoll hüten zu dürfen.

Weinend bedeckten sie und Hedwig den Sarg, zu dessen Häupten ein hohes, silbernes Kreuzifix aufgerichtet war, mit einer Fülle von

Wormsweiler (Worms), 7. Juni. Auf dem Menberg war die 20jährige Ehrlich mit 2 Arbeitern im Weinberg beschäftigt. Beim Hacken der Reben gruben sie plötzlich auf einen Blindgänger. Raum hatten sie das gefährliche Geschloß aufgejohben, als es explodierte und das junge Mädchen sofort tötete. Die beiden Arbeiter erlitten schwere Verwundungen u. starben nach einigen Stunden.

Zweibrücken, 7. Juni. Als Leiche wurde aus dem Schwarzbach gelandet der vor wenigen Wochen hierher verzogene Agl. Pfarrer und Kirchenrat Hess aus Kaiserslautern. Das tragische Hinscheiden des Geistlichen, der im Alter von 78 Jahren stand, ist auf einen Unfall zurückzuführen.

Kroffen, 7. Juni. Der fürstliche Hilfsförster Bionert von hier wurde von der Strafkammer Kroffen wegen gewerbmäßiger Wilddieberei zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. W. hatte im Waldpark des Schlosses Rehwill und eine Anzahl Hirsche geschossen und das Fleisch an Gastwirtschaften in Kassel verkauft, die damit einen schwunghaften Handel trieben.

Bernigerode, 7. Juni. Der 12jährige Sohn Willi des Obermillers Scholz ist in der Luppe bei Hornburg ertrunken. Die Mutter, die das Kind retten wollte, ertrank ebenfalls.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen)

Ungewaltig brach im Westen — jetzt der Sturm von neuem los — und es warten große Dinge — unsrer in der Zukunft Schoß, — große, herrliche Erfolge, — wie der Anfang sie gebracht, — können täglich neu uns blühen — jetzt in dieser großen Schlacht. — Mit Verzagtheit und Entsetzen — steht der Franzmann fassungslos — vor der neu geschaffnen Lage, — denn es hat sich gar zu groß — diese böse Ueberraschung — plötzlich jetzt ihm offenbart, — und in Frankreichs Presse zeigt sich — jetzt des Franzmanns echte Art. Unter tönenden Tiraden — lauert todesbange Angst, — fühlst du endlich nunmehr, Franzmann, — wie du auf den Füßen wankst? — Selbst der hartgefott'ne Brite, — dessen Zähigkeit man kennt, — starrt entsetzt auf seine Fronten, — wie dort alles rückwärts rennt, — Wohl bemüht man auch in London — eifrig sich, wie man es schafft, — um noch einmal aufzurütteln — seines Volkes letzte Kraft, — aber dort wie beim Franzosen — fühlt man, daß der Glaube fehlt — und der Trost der Presse liebt sich — gar zu schwächlich und gequält. — Deutschland aber schaut besonnen — nunmehr der Entwicklung zu, — auch die herrlichsten Erfolge rauben niemals uns die Ruh, — denn von jeher hat der Deutsche — hier den Mut ge-

habt auf Erden, — fertig ohne Federlesen — mit der ganzen Welt zu werden!

Walter-Walter.

**Das Feldheer braucht dringend
Säfer, Heu und Stroh!
Landwirte, helfst dem Heere!**

Indendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

2. Spenderliste vom 2. 6. bis 8. 6. 18.

Frau Dr. Marmier	Mk. 100.—
Sanitätsrat Dr. Rißner	" 100.—
Victor Privat	" 25.—
E. Erdmenger	" 20.—
Lehrer Lavoyer	" 50.—
Louis Victor Garnier	" 5.—
Louis Bonn	" 50.—
Alfred Rousselet	" 20.—
Julius Garnier	" 1.—
Frl. Alice Rousselet	" 10.—
Ferd. Garnier, Wwe.	" 5.—
Rudolf Garnier	" 10.—
Friedrich Quehl	" 25.—
R. L.	" 3.—
G. G.	" 5.—
Alfred Lamparter	" 2.—
Anton Bed	" 10.—
N. N.	" 2.—
Severd de Bylber	" 5.—
Schule durch Verkauf von Tee usw.	" 25.—
B. S.	" 10.—
Heinrich Rinker	" 5.—

Mk. 488.—

1. Liste

" 732.—

Mk. 1220.—

Weitere Spenden nimmt der Vorsitzende des Wirtsch. Ausschusses Herr W. Hopfe entgegen.

Kirchlich.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 9. Juni 1918.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.

3 Uhr abends: Kriegsbetsstunde.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr:
Jünglingsverein.

Dienstag 8 Uhr abends Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:

Probe des Evang. Kirchengesangsvereins.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 9. Juni 1918.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittag 12 Uhr: Sonntagschule.

Montag abds. 8 1/2 Uhr: Frauenmissionsverein.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetsstunde.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 9. Juni 1918.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Juni 1918.

8 1/2 Uhr: Gottesdienst der Anstalt

Hüttenmühle-Neufeld.

10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

1 Uhr: Christenlehre (Knaben).

Donnerstag, den 13. Juni 1918.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetsstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 5.

Sonntag, den 9. Juni 1918.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Bestellungen

auf den „Gannus-Anzeiger“

werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

Blumen, die das einzige äußere Zeichen ihrer Liebe und Pietät für den Verstorbenen bilden durften.

Nun war die traurige Zeremonie geschehen, und Ulrike folgte der bittenden Mahnung Ewalds, die Gruft zu verlassen. Hedwig kniete noch immer regungslos an dem Katafalk, die Stirn gegen die fühllose Hülle gepreßt, die alles umschloß, was sie so sehr geliebt.

„Komm, mein Liebling,“ flüsterte Ulrike mitleidsvoll, „wir dürfen nicht länger jetzt verweilen; doch danken wir dem Höchsten, daß wir auch ferner Leid und Gebet an diese heilige Stätte tragen dürfen.“

Hedwig verharrte reglos, und als Ulrike sich beunruhigt zu ihr niederbeugte, sah sie in ein blaßes, lebloses Antlitz, in dem die Augen schwer geschlossen waren.

„Lorenz!“ rief sie angstvoll.

Er tastete nach dem Puls der marmorkalten, in tiefer Qual verschlungenen Hände. „Sie ist ohnmächtig, Gräfin, wir müssen das arme Kind schleunigst entfernen und vor jeder neuen Erregung hüten.“

Damit hob er die reglose, zarte Gestalt empor und trug sie sorglich, während Ulrike wachsam vorauseilte, in die von den Damen gemeinsam bewohnten Gemächer.

Die Ohnmacht aber ging in ein schweres Nervenfieber über, welches die Bedauerns-

werte für viele kommende Wochen an das Krankenlager gefesselt hielt und ihrer Freunde liebevollste Pflege erforderte.

Lorenz wich nicht eher von Rhoda, als bis er das freudige „Gerettet“ aussprechen konnte und Hedwigs völlige Genesung nur noch eine Frage der Zeit war. Unter Italiens mildem Himmel, wohin Ulrike die Freundin auf Ewalds Rat führte, neu belebt durch den wunderbar heilenden Eindruck, den Natur und Kunst dort auf ihre wundete Seele, ihren leidenden Körper übten, gesundete sie.

Die frühere Jugendschöne und Kraft kehrte ihr zurück, wenn auch die holbe, kindliche Harmlosigkeit für immer von ihr gewichen war, aber der sinnige Ernst, die geistige Reife ihrer reizenden Züge verliehen ihrer Anmut nur einen neuen Zauber.

Die schöne, blonde Deutsche wurde viel bewundert im Lande der Liebe und Poesie, doch der Zauberblick der feurigen Romanen blieb wirkungslos für sie. Als sie sich völlig gekräftigt fühlte, verlangte sie nur dringend heim nach Rhoda, und Ulrike willfahrte ihr nur zur gern, wie wohl sie das Schloß treu durch Stephan gehütet wußte, der seine Rückkehr mit der von niemand bezweiferten Erklärung begründet hatte, daß seine Gesundheit in Afrika in solchem Grade gelitten, daß der Graf auf seine Heimreise gedrungen und eingeborene Diener an seine Stelle gesetzt habe.

Sie begannen von neuem ihr ruhiges, arbeitreiches Leben auf dem alten Erbsitz, das nun durch den stillen Kultus an der verschwiegene Grabstätte eine besondere Weihe erhielt.

Angebetet von ihren zahlreichen Untergebenen, denen sie die irdische Vorsehung, die beste, gütigste Herrin war, erkannte Ulrike immer wieder, daß ihr Festhalten an Rhoda das einzig Rechte blieb, solange sie nicht das Erbe in starke, redliche Manneshand legen konnte.

Später hatte sie die Freude, Ralks einstigen Plan einer Heilanstalt in Rhoda's Umgebung durch Lorenz in der Tat verwirklicht zu sehen. Sie überließ ihm das für seine Zwecke schön und günstig gelegene Erlenhof, und der berühmte gewordene Arzt brauchte nicht zu fürchten, daß ihm der gewonnene Vorherr in der Landstille wehken würde. Er erweiterte das Landhaus zu einer Klinik für Nerven- und Augenranke, die binnen kurzem eine große Bedeutung gewann und seinen Ruf als geschickten Operateur und wahrhaft humanen Arzt über den Erdball verbreitete.

(Fortsetzung folgt.)

Städtisches Historisches Museum Bad Homburg vor der Höhe.

Von Sonntag, den 9. Juni ab sind für die Besichtigung des städtischen historischen Museums folgende Tage und Stunden festgesetzt:

Dienstag, Freitag, Sonntag
von 10 bis 12 Uhr
Mittwoch
von 3 bis 6 Uhr.

Eintrittspreise: an Wochentagen 30 Pfennig, an Sonntagen 20 Pfennig, für Vereine und Gesellschaften je 10 Pfennig die Person.

Zwei
tüchtige Packmädchen
gesucht.
SOMMER & CO.

Werfet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packklein, Flicklappen, Musterlappen, alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Kreissparkasse
des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4 % Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Lokal-Gewerbeverein Friedrichsdorf (Taunus).

Einladung zur Haupt-Versammlung des Kreisverbandes.

Am Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr findet in Oberursel im Gasthause „Deutscher Adler“, Ackergasse, unsere Hauptversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsablage und Haushaltsplan.
3. Verbandsbeiträge.
4. Kreisverbandssatzungen.
5. Errichtung eines Postscheckkontos.
6. Rohstoffversorgung.
7. Gründung von Zwangsinnungen für die Schreiner, Glaser, Tüncher, Lackierer, Maler, Wagner, Sattler, Tapezierer, Polsterer, Schuhmacher sowie die Spengler und Installateure.
8. Wahl des Ortes für die nächste Kreisversammlung.
9. Anträge.

Die Vorstände und Mitglieder der angeschlossenen Vereinigungen bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung.

Bad Homburg, den 4. Juni 1918.

**Kreisverband für Handwerk und Gewerbe
des Obertaunuskreises.**

Den Mitgliedern des hiesigen Lokal-Gewerbevereins wird vorstehende Einladung zur Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, sich zahlreich an der Versammlung zu beteiligen.

Friedrichsdorf, den 8. Juni 1918.

Der Vorstand.

Zwieback-Packerin

gesucht. Angebote mit Lohnanspruch befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten braver Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wire-Bale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachbreffuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschule sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen Berlin W, Rurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Zum Schulwechsel:

Sämtliche Schulbücher
Schreib- und Zeichenmittel

Papier- und Schreibwaren
für Geschäfts- und Privatbedarf
Briefpapier — Feldpost-
karten — Siegellack
Tinte — Klebstoff
Packpapier — Seidenpapier
Butterbrotpapier
Tüten und Beutel

Leere kleinere Tintenfläschchen
werden in Zahlung genommen.

F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier- und Buchhandlung.

Hof-Friseur

Karl Kesselschlager
Bad Homburg, Louisenstr. 81

Fernruf Nr. 317.

Spezialität:

Brant-Frisuren
und Frisieren ganzer
Hochzeits-Gesellschaften.

**Unfallmelde-
Formulare**

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt.